



Darmstadt, 7. September 2010

Pressemitteilung

Nicht mehr Sarrazin ist das Problem, sondern rassistische Vorurteile in der Bevölkerung

„Rassistische Vorurteile sind in Teilen der Bevölkerung verbreitet. Das ist bekannt und nicht neu. Die wirren Thesen von Thilo Sarrazin und das Echo darauf sind Anlass, sich damit auseinander zu setzen“ – so Jürgen Micksch, der Vorsitzende des Interkulturellen Rates. Schließlich verbreiten NPD, Republikaner und die pro-Bewegungen seit Jahren ähnliche Parolen. Edmund Stoiber hat damit in Bayern Wahlkämpfe gewonnen und Roland Koch in Hessen – damals fragten Menschen, wo sie gegen Ausländer unterschreiben können.

Nötig ist nun eine inhaltliche Debatte über fremdenfeindliche und rassistische Vorurteile. Beispielhaft hat DER SPIEGEL am 6.9.2010 solche Vorurteile gesammelt und richtig gestellt. Diese Aufgabe sollten politische Parteien, gesellschaftliche Einrichtungen, Sozialpartner, Religionsgemeinschaften und Medien aufgreifen. Besondere Möglichkeiten für Debatten bieten die jährlichen Interkulturellen Wochen Ende September und die Internationalen Wochen gegen Rassismus im März. Schon bisher wurden diese Wochen für Kampagnen zur Überwindung von Fremdenfeindlichkeit und zur besseren Integration genutzt. Seit Jahrzehnten wurde dabei auf Defizite insbesondere in der Bildungspolitik hingewiesen. Seit einigen Jahren gibt es in der Integrationspolitik endlich erste Fortschritte. Ein aufgeregter Aktionismus ist die falsche Antwort in der aktuellen Debatte.

Es geht nicht darum, ob Thilo Sarrazin bei manchen Äußerungen recht hat oder nicht. Es geht darum, dass ein Rassist nichts in der SPD und erst recht nichts im Vorstand der Deutschen Bundesbank zu suchen hat - auch wenn er für viele Menschen ein Volksheld sein mag. Anerkannte Einrichtungen wie das Deutsche Institut für Menschenrechte haben schon auf den rassistischen Charakter von Sarrazins Thesen hingewiesen, bevor er mit seinen Aussagen zu einem "jüdischen Gen" an die Öffentlichkeit ging.

Die SPD hat deshalb ein Parteiausschlussverfahren gegen Thilo Sarrazin eingeleitet und muss sich jetzt damit auseinandersetzen, dass viele ihrer Mitglieder dessen rassistische Positionen teilen. Die Partei hat diese Thematik seit Jahren vernachlässigt und reagiert jetzt entsprechend verunsichert.

Die Bundesbank hat richtig gehandelt, als sie Sarrazin aus dem Vorstand entlassen hat. „Nachdem nun Thilo Sarrazin weder für die SPD spricht noch als Vorstandsmitglied der Deutschen Bundesbank auftreten kann, sollte die Debatte um die Person Sarrazin bald beendet werden“ – so Jürgen Micksch abschließend.